

Pastor Stephan Birkholz-Hölter

## Flatrate im G-Netz:

# Gebete sind kostenlos, aber nicht umsonst

Sommerkirche am 31.7.2016

in der Nikolauskirche Lehrte

Ablauf des Gottesdienstes bis zur Predigt:

Eingangslied: EG 165,1-2 Gott ist gegenwärtig

Verschiedene Formen des Gebets:

Eingangsliturgie

Kollektengebet

Gebetslied: EG 563 Lasst uns miteinander

Psalmgebet und Lesung: Ps 139,1-18

Glaubensbekenntnis

Predigt:

„Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater, und unserem Herrn und Heiland Jesus Christus. Amen.

>>Wo wird Glaube ganz konkret? – ohne Frage im Gebet!<<

Liebe Gemeinde,

was ist eigentlich Beten? Es ist Reden mit Gott. Nichts anderes. So habe ich es meinen Kindern erklärt, als ich vor Jahren zum ersten Mal mit ihnen gebetet habe. Und diese Erklärung trägt bis heute. Was tun wir, wenn wir beten? Wir reden mit Gott. Und konkreter und erfahrbarer kann Glaube kaum sein, als wenn man mit dem spricht, **an den** man glaubt. Größtmögliche Nähe zwischen Mensch und Gott.

Wer häufig betet, für den **ist** Glaube konkret. Es ist dann nämlich nicht mehr jener andere Teil der Wirklichkeit, der an bestimmten Wendepunkten des Lebens eine Rolle spielt. Glaube ist nicht mehr nur der traditionelle Hintergrund einiger Feiertage im Kalender und einiger Werte in unserer Ethik. Glaube ist nicht mehr nur ein Stück Kultur, das man konsumiert und je nach Erscheinungsform geschmacklich beurteilt („Gefällt mir“-Button gedrückt oder nicht gedrückt). Nein, Glaube ist dann, wenn man betet, ein Teil dieser einen Wirklichkeit, in der man jetzt gerade lebt, für die und mit der man lebt. Glaube ist dann ganz konkret.

Aber es geht mir in der heutigen Predigt nicht nur um das Gebet im engeren Sinne. Schon das ist ja in sich sehr vielfältig, wie dieser ganze Gottesdienst ein wenig zeigen soll. Es gibt gesprochene Gebet, aber auch gesungene, und es gibt stumme Gebete. Man kann einzeln oder gemeinsam beten. Und wenn man gemeinsam betet, kann man das im Chor oder im Wechsel tun. Es gibt vorformulierte und frei gesprochene Gebete. Man kann im Gebet danken, bitten, loben, klagen, erzählen, Fragen stellen und vieles mehr. Das alles fällt immer noch unter den Begriff des Gebets im engeren Sinne.

Es gibt aber auch das Gebet als Lebenshaltung. Das ganze Leben kann ein Gebet sein. Beten kann Lebensinhalt sein. Oder anders ausgedrückt: Lebenshaltung und Sinn des Betens können identisch sein.

Denn was ist der Sinn des Betens? Dass wir von Gott bekommen, was wir wollen? Nein, er weiß was wir brauchen, bevor wir es ihm sagen. Dass wir ihm unsere Sicht der Dinge darlegen? Nein, er kennt unsere Gedanken. Dass wir ihm einen Dienst erweisen/ ihm was Gutes tun, indem wir ihn anbeten? Nein, das hat er nicht nötig. Was ist der Sinn des Betens? Warum reden wir mit Gott?

Warum reden wir denn mit Menschen? Jetzt mal die Frauen vor, die können das angeblich besser! Für Männer ist Reden natürlich in erster Linie schon dazu da, etwas mitzuteilen. Das ist die Sachebene des Gesprächs. Aber es gibt doch immer auch eine andere Ebene, oder nicht? Man nennt sie: die Beziehungsebene. Frauen, so sagt man, sind sich dessen stärker bewusst. Aber gelten tut es letztlich für alle. In jedem Gespräch passiert immer auch etwas mit der Beziehung zwischen Sprecher und Hörer. Das ist sogar jetzt so, wenn ich gerade spreche und Sie hören, auch wenn es auf den ersten Blick etwas einseitig ist.

Aber jedenfalls hat Reden immer etwas mit Beziehung zu tun. Reden ist sogar unersetzlich wichtig für die Pflege einer Beziehung. Jeder kennt das: Wenn man mit seinem besten Freund, seinem Ehepartner, seinem Nachbarn oder seinem Kollegen nicht mehr redet, dann hat das meist den Grund, dass die Beziehung gestört ist. Soll sie dann wieder in Ordnung gebracht werden, können zwar auch Gesten hilfreich sein, aber ganz ohne Gespräch kommt man da selten ans Ziel. Reden ist Beziehungspflege.

Und Beten ist Reden mit Gott. Also ist Beten Beziehungspflege mit Gott. Darum ist es so wichtig. Das ist sein hauptsächlicher Sinn und Zweck. Und deshalb ist es z.B. auch gar nicht nötig, dass Beten immer einen bestimmten Anlass hat. Man muss nicht unbedingt etwas Bestimmtes auf dem Herzen haben, was man erbitten oder wofür man danken will. Man kann auch ohne Anlass beten. Es geht darum, Zeit mit Gott zu verbringen. Das stärkt die Beziehung zu ihm, auch wenn es auf der Sachebene nur um ganz kleine Dinge geht.

Viele Menschen machen den Fehler, zu denken, ihr Anliegen sei nicht wichtig genug, um den Allmächtigen damit zu behelligen. Aber genau das will Gott. Er will mit kleinen Dingen behelligt werden. Er will nicht nur dann was von uns hören, wenn wir richtig in der Patsche sitzen oder was richtig Bombastisches in unserem Leben passiert ist. Er will, dass wir unseren Alltag mit ihm teilen, ihn in die alltäglichen Vorgänge unseres Lebens einbeziehen, eine enge Beziehung mit ihm pflegen. Und zwar nicht, weil er es nötig hätte, sondern weil es gut für uns ist.

Ziel müsste im Grunde sogar sein, Gott so zu behandeln, als ob er jeder Zeit und an jedem Ort anwesend ist. Eigentlich ganz logisch, denn genau so verhält es sich ja: Gott ist jeder Zeit und an jedem Ort anwesend. Aber Fakt ist: Wir verhalten uns nicht so. Wir leben so, als ob Gott in der Kirche wohnt. Wenn wir die betreten, sind wir uns seiner Nähe bewusst. Wenn wir beten im engeren Sinne, sind wir uns auch seiner Nähe bewusst. Und bei bestimmten anderen Dingen vielleicht auch noch. Aber dazwischen leben wir 95% unserer Zeit so, als wäre Gott abwesend. Wir sind uns bei den meisten Dingen, die wir tun, **nicht** bewusst, dass Gott direkt neben uns steht. Wir können ihn ja nicht sehen. Wir reden sogar oft über ihn, als wäre er selbst nicht dabei.

Unser Ziel müsste eigentlich sein, dahin zu kommen, dass wir uns der Gegenwart Gottes immer und überall bewusst sind, und ihn auch immer und überall als einen Anwesenden behandeln und in alles mit einbeziehen. Etwa so wie ein 3 Monate altes Kind. Es lebt 24 Stunden am Tag in dem vollen Bewusstsein, dass Mama oder Papa immer anwesend ist. Zu keinem Zeitpunkt verhält es sich so, als wären sie nicht da. Es sei denn, sie sind tatsächlich nicht da. Was dann los ist, weiß ja jeder! Aber das kommt bei Gott eben nicht vor. Er ist nie weg.

Gebet als Lebenshaltung bedeutet: Sich der permanenten Anwesenheit Gottes bewusst sein und ihn in alle Bereiche des Lebens bewusst mit hinein nehmen. Nicht nur ab und zu bei ihm anrufen, wenn´s mir gerade passt, sondern ´ne Standleitung aufbauen. Kostet ja nix. Im G-Netz (dem Gebetskanal) haben wir alle ´ne Flatrate.

Und mir ist völlig klar, dass das wieder mal ´n frommer Wunsch eines Theologen ist. Natürlich werden wir dieses Ziel in diesem Leben nie ganz erreichen. Aber es ist wie mit allen Zielen, die man niemals ganz erreichen kann: Wenn man sich nicht wenigstens in die entsprechende Richtung bewegt, kommt man ihnen noch nicht einmal näher. Es muss zumindest als Richtung klar sein, dass wir dahin wollen, wo Gott in jedem Teil unseres Alltags Bedeutung hat. In unserem Fernziel, dem Reich Gottes, wird es so sein. In diesem Leben erreichen wir das Ziel nicht mehr, aber wir können uns zumindest in die richtige Richtung bewegen.

Und ganz praktisch – Glaube jetzt mal konkret – kann das so aussehen, dass unsere Gebete im engeren Sinne, also das konkrete Reden mit Gott, einfach möglichst häufig und auch ohne bestimmten Anlass passieren. Um meine Familie zu begrüßen, wenn ich die Wohnung betrete, brauche ich ja auch keinen bestimmten Grund. Warum also nicht auch Gott grüßen, wenn ich einen Teil meines Lebens betrete, in dem er auch dabei ist? Es muss nicht um was Wichtiges gehen. Es geht schon um die Beziehung zu ihm. Die ist immer wichtig genug.

Darum ist übrigens auch regelmäßiges Beten nichts Schlechtes: feste Zeiten am Tag, zu denen man das tut (bei Tisch, vor dem Schlafengehen, in der Mittagspause, ...). Es ist ein gängiges Vorurteil, dass die Regelmäßigkeit der Qualität des Gebets schaden würde: *„Viel zu zwanghaft und gesetzlich. Man saugt sich dann bloß irgendwas Belangloses aus den Fingern, um einfach mal wieder gebetet zu haben, weil es sich eben so gehört, oder weil man dann sein frommes Gewissen beruhigt hat. Oder man rattert da irgendwas auswendig Gelerntes runter, ohne über den Sinn nachzudenken.“* Sicher: diese Gefahren bestehen alle. Aber genauso richtig ist eben auch: Regelmäßiges Beten stärkt die Beziehung zu Gott, auch wenn ich ihm nichts Weltbewegendes zu sagen habe.

Der Beter des 139. Psalms, den wir vorhin gehört haben, erzählt Gott ja auch nichts, was der nicht schon wüsste. Aber um so besser fasst er die Erkenntnis zusammen, um die es letztlich geht: Gott ist immer da, weiß alles und kennt alles. Er kennt deine Gedanken auch, wenn du nicht betest. Wenn du es aber tust, hast du mehr davon, denn du hast etwas für deine Beziehung zu ihm getan. Und es kostet dich nichts. Er ist ja sowieso da. Gespräche im G-Netz sind kostenlos. Aber umsonst (also vergeblich) sind sie niemals.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, stärke und bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.“

## Ablauf des Gottesdienstes nach der Predigt:

Predigtlied: EG 165,5-8 Gott ist gegenwärtig

Abkündigungen

Gesungene Fürbitten: EG 423,1-4.9-11 Herr, höre, Herr, erhöere  
Vater unser

Schlusssegen (Irischer Reisesegen)

Schlusslied: 421 Verleih uns Frieden gnädiglich